

schiebt, soll die Trauung gleich hierauf vor sich gehen." Hiermit setzte er die Boueille an den Hals, trank sie in einigen Zügen leer, und warf sie zum Fenster hinaus. Der Capitän ließ sich während der Mahlzeit nichts merken, nach Tische aber verfab er sich mit einem gewichtigen Ende Schiffstau, und rief den Jungen auf das Verdeck. „Jean!“ sagte er, „ich habe dir etwas Lustiges zu erzählen; ich will dich verheirathen.“ — „So!“ versetzte der Junge, und machte große Augen, als er das Tau sah. — „Ja,“ antwortete der Capitän, „höre nur zu, es soll alles ordentlich zugehen.“ Nun fing der Capitän an: „gegenwärtiger Jean von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, soll mit Jungfer Barbara Strips, gebürtig aus Rußland, copulirt werden, und wird dießfalls hiermit zum ersten, andern und dritten Mal proclamirt, und wenn kein Einspruch geschieht, so soll die Trauung sogleich vor sich gehen.“ Hiemit hob er den Arm auf, um die Trauung zu vollziehen. „Halt, Capitän,“ rief der Junge, „ich thue Einspruch.“ — „Was, Schurke!“ antwortete dieser, „hast du meinen Wein nicht gefossen?“ — „Ja,“ versetzte der Junge, „wenn Sie aber dieses wissen, so wissen Sie auch, daß alles nach der Ordnung geschehen ist. Warum haben Sie nicht Einspruch gethan, wie ich jetzt thue, so hätte die Trauung unterbleiben müssen.“ Der Capitän mußte über diesen Einfall lachen und sagte: „dießmal mag es dir geschenkt sein, aber ich rathe dir, nie wieder an die Jungfer Medoc zu denken, sonst soll deine Trauung mit der Jungfer Strips so feierlich vollzogen werden, daß du Zeit Lebens an den Hochzeitstag gedenken wirst.“

Auflösung der Homonyme in Nr. 15:
Schlüssel.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 19. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	42	7	4	6	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	6	30	—	—	—	—
„ Weizen . . .	16	45	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	20	7	12	7	—
„ Gersten . . .	8	6	5	40	5	20
„ Haber . . .	3	18	3	12	3	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Badnang. Die Ortsvorsteher haben die von einem Rekruten erstandene Criminalstrafen bis nächsten Botentag zur Anzeige zu bringen.
Den 25. Febr. 1842. Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 23. Febr. 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	44	14	56	—	—
„ Dinkel alter	7	12	7	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	45	5	40	5	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	8	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	28	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	27	3	24	3	20
„ Welschhorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen 6 1/2 Loth.

S a I I.

Naturalien-Preise vom 19. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	—	1	53	1	48
„ Gemischt	—	57	—	54	—	50
„ Korn	—	51	—	49	—	47
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Weck 5 Loth 3 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 17.

Dienstag den 1. März

1842.

(Fortsetzung.)

Unter beständigen Gefechten mit Macdonald's Nachhut bringt der Kronprinz von Württemberg vom 1. bis 3. März über Bar sur Seine, Ville sur Arce, den Feind, den er mit der ganzen württemb. Reiterei recognoscirt, bei Maisons blanches in einer festen Stellung findet und ihn am folgenden Morgen anzugreifen beschließt. Dieser zieht sich jedoch gegen Nogent zurück, und Kronprinz Wilhelm findet Troyes bereits von Brede besetzt.
(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

wornach sich die Ortsbehörden künftig zu achten haben.

Den 22. Februar 1842.

K. Kameralamt.
Scheffold.

Badnang. Wegen Auswanderung haben Christoph Friedrich Daß von Hohnweiler und die Wittwe Anna Maria Krautter von Däfern die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 25. Febr. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. Nach einer Verfügung des Medizinal-Collegiums vom 6. Mai 1812 (Reg.Bl. S. 227) verfällt der Apotheker, welcher auf den Rezepten die Preise der Arzneimittel entweder gar nicht, oder mit andern Zeichen, als Zahlen, beiseht, in eine Strafe von zwei kleinen Freveln.
Den 27. Febr. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. Nach einer erlassenen höhern Anordnung solle in Zukunft in die jährlichen gemeinderäthlichen Urkunden über die entstandenen Neubrüche noch das aufgenommen werden, „ob auf den Allmanden Baumpflanzungen „und welche, oder ob keine statt gefunden „haben.“

Badnang. [Hofguts-Verkauf.] Dem Michael Kienzle von Unterschönthal ist sein Hofgütlein, bestehend in einem Haus und Scheuer, 3 Morgen Wiesen, 9 Morgen Acker und einem Garten am Haus, wegen Schulden zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber können mit Stadtrath Schweizer unterhandeln.
Den 21. Februar 1842.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Gläubiger-Aufruf.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Alt Carl Müller, gew. Bauern dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem K. Gerichts-Notariat dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben würden.
Den 1. März 1842.

Waisen-Gesicht.
vdt. Gerichts-Notar
Schmid.

Badnang. [Fahrniß-Verkauf.] Morgen den Mittwoch den 2. März d. J. wird aus der Verlassenschaft des Bauern Alt Carl Müller dahier die vorhandene Fahrniß gegen baar Geld verkauft werden, worunter: Bücher; Manns- Kleider; Betten; Leinwand; Küchengeräth von Kupfer, Zinn, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas; Schreinwerk; gemeiner Hausrath; Früchte an Roggen, Weizen und Einkorn; allerlei Vorrath, worunter circa 12 Centner Heu; Küchenspeisen an Mehl und Kartoffeln; wozu man die Liebhaber einladet.

Waisen-Gericht.
vdt. Gericht's-Notar
Schmid.

Ebersberg. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des weil. Hieronimus Sasse maier dahier wird Nachstehendes im öffentlichen Aufstreich verkauft werden: Ein 7/27 an einem Wohnhause beim Schloß neben der Straße und dem Herrschaftswald und 93/8 Rth. Baumgut beim Haus. Zum Verkaufe dieser Objecte ist

Samstag, der 19. März d. J. anberaumt und es werden die Kaufs Liebhaber eingeladen, sich zu der Aufstreichs-Verhandlung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathszimmer einzufinden.
Den 28. Febr. 1842.

Gemeinderath.
vdt. Schultheiß Scheef.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Heu und Dehmb.] Ungefähr 40—50 Ctr. Heu und Dehmb sind zu verkaufen, und ist das Nähere zu erfragen bei Rothgerber Eckstein.

Badnang. [Wohnung zu vermieten.] In meinem neu erkauften Nadler Hauserschen Hause in der Todengasse ist eine gut eingerichtete Wohnung zu vermieten und gleich oder auch später zu beziehen.

Gottlob Metzger.

Badnang. [Geld auszuleihen.] In der Tuchmacherzunftkaffe liegen gegen gefesliche Sicherheit 50 fl. zum Ausleihen parat.

Oberzunftmeister Gottlob Metzger.

Berg bei Stuttgart. [Einladung zur Bauholzbeifuhr.] Ich habe aus dem Revier Sittenhardt bei Bubenorbis, D.A. Hall, den Transport nachstehenden Bauholzes nach Neckarsulm in Fracht zu geben, nämlich:

- circa 120 Stämme von dem Schlag Rückstaig bei Bubenorbis,
- circa 150 Stämme von dem Biberfelders Sträßle,
- circa 40 Stämme (schon etwas früher beschlagenes Holz) von Sittenhardt,
- circa 160—70 Stämme vom Schlag Commen-thurwald (letzteres Holz ist noch unbeschlagen, wird aber in aller Wälde beschlagen werden)

und werden nun hievon nachbenannte Preise bezahlt, als:

von 1 Stamm	90r	mit 16/17"	fl. 14.
" 1 "	" "	" 15"	fl. 13.
" 1 "	80r	" 16/17"	fl. 11.
" 1 "	" "	" 15"	fl. 10.
" 1 "	" "	" 12/13"	fl. 6.
" 1 "	70r	" 16/17"	fl. 9.
" 1 "	" "	" 15"	fl. 8.
" 1 "	" "	" 12/15"	fl. 5.
" 1 "	60r	" 18/19"	fl. 8.
" 1 "	" "	" 16/17"	fl. 7.
" 1 "	" "	" 15"	fl. 6.
" 1 "	" "	" 13/14"	fl. 5.
" 1 "	" "	" 12"	fl. 4.

nach waldtheiligem Würtemb. Maß am kleinen Ende genommen.

Indem ich nun die lusttragenden Fuhrleute ersuche, sich in Wälde an den bezeichneten Plätzen zur Ladung einzufinden, bemerke ich noch, daß die Fracht bei jeder Lieferung von Herrn Sonnenwirth Grund in Neckarsulm sogleich ausbezahlt wird, und zugleich aber werden die Wohlöbl. Ortsvorstände höflichst gebeten, ihre Amtsuntergebenen von vorstehendem Offert gef. in Kenntniß setzen lassen zu wollen.

C. W. Dieterich.

Lippoldsweiler, Oberamts Badnang. [Warnung vor Borgen.] Da mein Sohn Gottlieb Barth, welcher in Weiler zum Stein sich verheirathet hatte, von seinem Weib aber entlaufen ist, fortfährt, leichtsinniger Weise Schulden zu machen, so erkläre ich hiemit, daß ich für denselben nichts mehr bezahle.

Den 23. Febr. 1842.

Friedrich Barth.

Nichelbach. [Wald-Verkauf.] Der Unterzeichnete verkauft

Samstag den 5. März d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

seinen auf Maubacher Markung liegenden, ungefähr 41/4 Morgen im Maß haltenden, sogenannten Ruhwald, aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich; entweder im Ganzen, oder stückweise, unter annehmbaren Bedingungen. Kaufs lustige

wollen sich an gedachtem Tage zu Maubach im Dchsen einfinden, wo auch die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Gutsbesitzer Adam Eayer.

Das Haus der Gestorbenen.

Eine moderne Geistergeschichte. Von Carl Panisch.

(Schluß.)

„Da ich mich gleich am Anfange seiner nebelhaften Erscheinung mit diesem Gedanken vertraut gemacht hatte, so überraschte mich die Bestätigung desselben nicht über die Maßen, und mein Muth wuchs mit der Gewißheit, daß ich mit einem Abgeschiedenen zu thun hatte, der sehr timide war. Da ich aus den neuesten Geisterschriften ungefähr ersehen und mir behalten hatte, wo die Herren gewöhnlich der Schuh drückt, und wie man ihnen tartarischen Stiefeln zu urtheilen, zu der vornehmeren Klasse gehörte, und, was mir eine gute Meinung von ihm beibrachte, nicht roch, so glaubte ich am besten zu thun, wenn ich gerade auf's Ziel zusteuerte; denn jedenfalls wollte er erlöst werden; und es fragte sich nur, auf welche Weise. Auch plagte mich die Neugierde, zu erfahren, was er auf Erden getrieben, und womit er den Nichteinlaß dort oben verwirkt hatte; das mußte aber natürlich mit aller Schonung geschehen, um den Gedemüthigten nicht noch mehr zu demüthigen.“

„Sie wünschen wahrscheinlich eine Aenderung Ihres Zustandes, der, wie man zu sagen pflegt, weder Sir noch Gar, weder gehauen noch gestochen ist; — Sie werden verstehen, was die Artigkeit mir verbietet, zu sagen?“

„Er nickte ganz freundlich und hüpfte im Nebel herum.“

„Kann ich vielleicht hiezu beitragen?“

„Er hüpfte noch höher, beruhigte sich dann wieder, hob die Hände auf und legte sie zusammen.“

„Sie wollen beten?“

„Er wurde dunkel und schüttelte mit dem Kopfe.“

„Das wäre unmaßgeblich und nach allgemeinen Begriffen das Gescheuteste von Ihnen in Ihrem Zustande.“

„Er schlug die Augen nieder, ließ die Arme lang herabhängen und seufzte.“

„Oder soll ich beten?“

„Er wurde ganz hell und freundlich, und nickte oft bejahend.“

„Ja, lieber Herr, sagte ich, — Gott verzeih' mir's, aber da haben Sie sich nicht an den rechten Mann gewendet. Mein Gebet reicht kaum für mich selbst hin, und noch für einen Andern mit Erfolg zu beten, der wahrscheinlich eines tüchtigen Beters bedarf, läßt meine Bescheidenheit mich bezweifeln.“

„Er bedeckte das Gesicht mit den Händen, streckte sie dann gegen mich aus und sah mich erbärmlich an.“

Die Königin Victoria an der Wiege ihres Kindes.

Flüstert leiser, Abendlüfte,
Kausche leiser, blaue Fluth,
Denn auf weichem Sammetkissen
Schlummernd hier mein Kindlein ruht.

Süßes Kind, an deiner Wiege
Bin ich keine Königin;
Ach! ich fühle tief im Herzen,
Daß ich hier nur Mutter bin.

Was sind, Indien, deine Schätze
Gegen einen Liebesblick
Aus dem Augenstern des Kindes,
Das mein Leben, das mein Glück?

Süßes Kind 2c. 2c.

Englands stolze Leoparden,
Meines Thrones Baldachin
Können dich, mein Lieb', nicht schützen,
Nur auf Gott bau' ich, auf ihn.

Süßes Kind 2c. 2c.

Großer Gott! vor dir im Staube
Betet nicht die Königin,
Nur die Gattin, nur die Mutter
Fleht zu dir mit frommem Sinn.

Süßes Kind 2c. 2c.

Sende deine Engel nieder
Aus des Aethers lichten Hdh'n,
Daß sie meinen Engel schützen,
Schirmend ihm zur Seite stehn.

Süßes Kind, an deiner Wiege
Bin ich keine Königin,
Ach! ich fühle tief im Herzen,
Daß ich hier nur Mutter bin.

„Sie dauern mich! Wissen Sie was? Ich will mich für Sie bei einem Herrn verwenden, der sich besser auf die Sache versteht, als ich. Dazu ist aber nothwendig, eine kleine Biographie von Ihnen zu besitzen, um ihn über Personalien und Fakten in's Klare zu setzen. Es ist recht schade, daß Sie stumm sind, dann wären wir überhaupt früher miteinander im Reinen.“

Er öffnete den Mund, bewegte die Lippen und deutete auf den Leib, als ob da das Hinderniß läge; dann zeigte er auf meinen Stock und machte die Bewegung, als sollte ich denselben gegen ihn gebrauchen.

„Nun, dacht' ich, wenn ihm ein Gefallen damit geschieht, und wenn er die Sprache dadurch erlangen sollte, so könnte ich mich wohl entschließen, ihn gegen alle Artigkeit in seinem eigenen Hause ein wenig durchzugehen.“

„Er mochte ahnen,“ fuhr der Erzählende weiter fort, „welche Gefälligkeit ich ihm so eben zugebracht hatte. Er schüttelte mit dem Kopfe und deutete, daß ich ihm mit meinem Stockknopfe auf den Bauch stoßen sollte.“

„Auf den Magen also — sagte ich mir selbst auf das Organ, mit welchem die Hellsiehenden Briefe lesen; vielleicht ist er ein Bauchredner.“

„Ich stieß mit dem Stockknopfe herzhaft nach diesem Theile; es war, als wenn ich in Butter oder in Letten stieße. Im Augenblick hustete er, räusperte sich und sagte: ich danke ganz ergebenst! — was ich mit: recht gern geschehen! beantwortete.“

„Nun war der Kanal der Mittheilung eröffnet. Er nannte mir seinen Namen, einen recht bekannten Namen, den aber die Discretion nicht zu nennen erlaubt; er erzählte, daß er früher in Aemtern und Würden gestanden; daß er ein wenig partheiisch gerichtet, alle Hände zu seinem Vortheile geschlichtet, das Nehmen für seliger, als das Geben, gehalten, daneben mit dem erschlichenen und erpressten Gelde gleichsam als Versuchs-Experiment gewuchert, die Armuth sanft gedrückt, damit es nicht bis zum Schreien gekommen. Kurz, er war der honesteste Mann von der Welt, wie es viele Tausende gibt, und stand sogar im Geruche der Frömmigkeit, weil er für alle dergleichen Zwecke kollektirte und mit bescheidenem Pompe die Gutherat veröffentlichte, zu der er selbst nichts baar beigetragen hatte. Er resignirte von seinen öffentlichen Stellen noch zu rechter Zeit und sicherte sich damit den Ruf eines ehrlichen Mannes, den er bei näherer und gründlicher Untersuchung zuversichtlich verloren hätte. Er zog, um etwaigen Nachfragen auszuweichen, mit seiner Familie auf das Land, in dieses Haus, um in Ruhe und entfernt von den Aufsichtsbehörden seine Geldpraxis

fortzusetzen und die armen Bäuerlein auszubeuten, die Noth und Zufall in seine liebevollen Hände führte.“

„Er erzählte alles dieses Anfangs mit aller Schonung gegen sich selbst, und wußte seine Thaten recht artig zu verbrämen, bis ich ihm auf die Wahrheit half und ihm begreiflich machte, daß in seinem Zustande das Beschönigen eine größere Selbsttäuschung und strafbarer sei, als alle seine Vergehen zusammengenommen; daß er aus seiner Amtspraxis wohl wissen werde, daß Lügnern allezeit die Schuld erhöhe; daß, so lange er noch etwas zu verbergen, durchaus nichts zu hoffen hätte. Er wurde auch endlich so aufrichtig, daß ich Dinge von ihm erfuhr, von denen meine arme, gute Seele bisher keine Ahnung gehabt hatte.“

„Ich fragte nach seiner Familie. Der brave Mann war auf der Welt verheirathet gewesen, hatte zwei Töchter gehabt, wovon die eine längst zur Ruhe eingegangen, die älteste aber mit Vater und Mutter auf dem oberen Boden allnächtlich herumraufen mußte, weil Madame nicht nur die Mitschuldige aller schlimmen Streiche ihres Herrn Gemahls war, sondern obendrein ihn selbst betrogen, ein Satan gegen ihre Dienstboten gewesen, und dem lieben älteren Töchterlein zu allen Teufeleien der Eitelkeit und Ueppigkeit die Hand geboten hatte.“

„Eine epidemische Krankheit raffte die Bewohner dieses Hauses unvorbereitet schnell nacheinander hinweg, beladen mit den Flüchen Aller, die ihre nähere Bekanntschaft gemacht hatten.“

„Die Erben ließen die Gestorbenen begraben, nahmen den Mammon und zogen ab. Das Haus sammt Gütern wurde vermietet, aber kein Mensch konnte es darin aushalten vor dem furchtbaren, nächtlichen Getöse, das alle Ruhe scheuchte.“

„Wünschen Sie vielleicht — sagte er mit einiger Zurückhaltung — die Bekanntschaft meiner Frau und Tochter zu machen?“

„Ich war gar nicht begierig, und er mochte das merken. Dennoch erschienen zwei Nebel ihm zur Seite, weniger hell, als der seinige, und in ihnen entdeckte ich Madame und Mademoiselle, beide ein paar gemeine Gesichter, wovon das jüngere seiner Zeit nicht übel gewesen sein mochte, die Züge des älteren aber ein verzerrtes Abbild aller Leidenschaften waren.“

„Es wird Ihnen daran gelegen sein, daß auch diese Ihre Angehörigen in den Erlösungsplan aufgenommen werden? sagte ich zu ihm.“

Die beiden Frauenbilder streckten die Hände hoch in die Höhe, während der Mann ein sehr gleichgültiges Gesicht machte.“

„Sie sind sehr lieblos gegen die Ihrigen, warf ich ihm vor.“

„Nach dem Tode freit man nicht und läßt sich nicht freien, sagte er — thun Sie, was Ihnen gut dünkt, nur behalten Sie mich vor allen andern im Auge.“

„Ich versprach dem Egoisten, mein Möglichstes zu thun, bat aber, mir von nun an im Hause Ruhe zu gönnen, um mich auf die Reise in seinen Angelegenheiten stärkend vorzubereiten. Der Mann nickte freundlich mit dem Kopfe, die Frauenzimmer machten tiefe Knixe, die Figuren wurden immer undeutlicher, die Nebel bleicher, und zogen sich an der Wand hinauf gegen die Decke, wo sie verschwanden. Nun wiederholte sich dasselbe Getöse über mir, wie Anfangs, und rastete fort, bis es sich in weiter Ferne verlor.“

„Ich bedurfte, nachdem es ruhig geworden war, einiger Minuten, um eigentlich zu mir selbst zu kommen. Eben war ich im Begriffe, mich dem Schlafe zu überlassen, als ein neues Geräusch mich aufmerksam machte, und ein niedrigerer Schimmer, als die vorigen, unten an meinem Lager sichtbar wurde, aus dem ein deutliches Miau! herauscholl!

„Gehörst Du auch zur Familie? fragte ich, etwas verdrießlich über die neue Erscheinung, die übrigens meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; weil ich, wenn mein Gedächtniß mich nicht trügt, in keiner der neuen Sehergeschichten ein ähnliches Beispiel gefunden habe.“

„In dem Augenblicke präsentirte sich eine große graublauwe Kaze, die einen zierlichen Buckel machte, den Schwanz wie einen Spiral bewegte und das Miau wiederholte.“

„Bist du auch ein Geist, der gern aus dem Nebel heraus möchte? fragte ich weiter.“

„Miau! miau! antwortete sie ganz kläglich.“

„Hast wahrscheinlich recht genascht und gestohlen, statt Mäuse und Ratten zu fangen?“

„Ach! Miau! miau! Ich war Haushälterin hier, und wo möglich noch ärger, als meine Herrschaft; ich mauste, wo ich etwas erhaschen konnte. Deswegen muß ich als Kaze wandeln. O miau! miau!“

„Nun, ich will sehen, was auch für dich zu thun ist, sagte ich; aber nun lasset mir Ruhe, oder —“

„Das arme Vieh von Haushälterin machte einen freudigen Ragensprung, fuhr wie besessen an der Wand hinauf und verschwand, den übrigen nachraselnd.“

„Ich drehte mich auf die andere Seite und schlief ungestört bis zum hellen Morgen; eilte sodann, das Haus der Gestorbenen zu verlassen und bei den Lebenden das verfehlte Nachessen mit

einem doppelten Frühstücke nachzuholen. Geschäfte haben mich bisher gehindert, mein Versprechen zu lösen, aber nun bin ich auf geradem Wege nach Weinsberg, um den seltenen Fall dort mitzutheilen, und hiemit Stoff und Gelegenheit zu einem neuen Buche zu geben, das wo möglich noch geistreicher werden wird, als die vorangegangenen. Ich rechne vor der Hand auf ihre Verschwiegenheit, meine Herren!“

Der Sohn einer Mutter.

Ein junger Mann in St. Vaterne hielt vor einiger Zeit um die Hand eines Mädchens in demselben Dorfe an. Aber die Geliebte gehörte einer angesehenen Familie jener Gegend an und wurde dem jungen Manne abgeschlagen, weil seine ganze Zukunft auf seinen beiden, wenn auch noch so fleißigen Händen beruhte, und er, im strengsten Sinne des Wortes, ohne Angehörige war. Denn die alte arme und kränkliche Frau, die er Mutter nannte, hatte ihn als Findelkind von der Straße aufgehoben und aus Gutherzigkeit kümmerlich aufgezogen. Wenn der junge Mann nun auch nicht auf seine Liebe verzichtete, so sah es mit den Aussichten auf eine eheliche Verbindung mit der Geliebten doch sehr mißlich aus. Ein Glücksfall ganz eigener und eben so unerwarteter Art belebte indes plötzlich seine Hoffnungen wieder. Schwankende Anzeichen und Vermuthungen, welche durch eine, vielleicht absichtliche Indiscretion erhöht und befestigt wurden, brachten den jungen Mann auf den Gedanken, daß seine, ihm bisher stets unbekannt geliebene Mutter die Frau eines angesehenen Gutsbesizers in dem Orte sei. Von Unruhe gefoltert, wagte sich der junge Mann am nächsten Morgen zu der Frau, die er für seine Mutter hielt. Nach einigen Erörterungen und Erkennungszeichen umarmte die Frau unter Freudenthränen den jungen Mann als ihren Sohn.

Doch diese Anerkennung, Seitens der Frau, schien für den Sohn in der Beziehung erfolglos bleiben zu sollen, daß die Frau verheirathet und der wiedergefundene Sohn die Frucht einer Jugendliebe vor ihrer Verheirathung war. Gestand sie ihrem jetzigen Manne den Fehltritt ein, so stand zu fürchten, daß sie ihn und sich unglücklich mache, ohne ihrem Sohne damit zu nützen. Aber verhehlte sie ihm das Vorgefallene auch jetzt noch, so mußte sie fürchten, daß er auf andere Weise davon unterrichtet würde, und dann war das Uebel nur ärger gemacht.

Die Mutter folgte ihrem Herzen und nahm

sich vor, komme was da wolle, ihrem Manne das Eingeständniß zu machen. Im Beisein zweier intimer Freunde des Hauses brachte sie die Angelegenheit, welche ihr keine Ruhe mehr ließ, zur Sprache. Der Mann fuhr auf, ergriff im ersten Anfälle des Zornes ein Messer und sprang auf seine Frau zu, um sie niederzustoßen. Zum Glück ward er von den beiden Zeugen noch früh genug festgehalten, so daß der Frau kein Leid geschah.

Nach und nach kam der Wüthende wieder zu Verstande; die Freunde stellten ihm vor, daß seine Frau sich über zwanzig Jahre hindurch, seit sie mit einander verheirathet seien, musterhaft in jeder Beziehung betragen, daß sie ihn, wie er ja oft gesagt, sehr glücklich gemacht und also den Fehltritt der Jugend auf die edelste und beste Weise abgebüßt habe. So erlangten sie von dem Manne nicht nur Verzeihung für die Mutter, sondern er ging jetzt noch weiter: er hatte keine Kinder und adoptirte jetzt den Sohn seiner Frau, vermachte ihm sein ganzes Vermögen und bewarb sich für denselben um die Hand des Mädchens, welche demselben früher verweigert worden war. Wie die Verhältnisse jetzt standen, willigte der Vater ein, und beide sind jetzt bereits ein glückliches Paar.

Ein Brief Ischoffe's, Verfasser der Stunden der Andacht.

Die Berliner Postische Zeitung enthält in einem Schreiben aus Magdeburg vom 9. Febr. Folgendes: Der Sohn des ältesten und vertrautesten Freundes von unserem berühmten Landmann Ischoffe meldete diesem den Tod seines kürzlich hier verstorbenen Vaters, als des letzten von Ischoffe's hiesigen Jugendfreunden, und berührte in seinem Briefe zugleich die in der Magdeb. Zeitung über Ischoffe als den Verfasser der Stunden der Andacht gegebene Notiz. In dem Antwortschreiben d. d. Karau vom 1. Febr. 1842, läßt sich Ischoffe über seine Autorschaft dieses trefflichen Werkes in folgenden Worten aus: „Ja wohl wäre mir's Freude gewesen, wenn ich Ihrem und meinem Verklärten die Frage wegen der Stunden der Andacht noch vor seinem Heimgang mit einer Antwort hätte erwiedern können. Vielleicht war es ihm angenehm gewesen. Daß meine Anonymität nun vernichtet ist, kann mir weder leid noch lieb seyn. Daß aber von meiner Vaterstadt Magdeburg eben der erste Laut in die Welt ausfliegen mußte und man es daher erst in der Schweiz vernahm, ich läugne es nicht, that mir heimlich wohl. Ich liebe Magdeburg, das mich wieder zu seinem

Sohne angenommen hat. Daß seit einem Menschenalter treu bewahrte Geheimniß meines Namens wird sehr unfreiwillig gelöst. Ich hatte bestimmt, es sollte nach meinem Tode geschehen, und zwar in einer Schrift, welche mit der Entwicklungsgeschichte meines Geistes in einem viel angeregten Leben zugleich die Darstellung meiner innern Welt, meiner Welt- und Gott-Anschauung enthält. Weil aber meinem treuen Freunde und Verleger, der in Württemberg ein neues Privilegium gegen den Nachdruck der Stunden suchte, Zweifel gegen das Noth-Verbleiben des Verfassers geäußert worden war, in welchem Fall kein Privilegium ertheilt werden könne, fragte er, ob ich mich, oder vielmehr er mich nennen könne und möge. Zu seinem Besten hatte ich nichts dagegen, und so habe ich jetzt auch nichts mehr dagegen, daß jene Darstellung meines Innern ebenfalls noch während meines Lebens erscheine und zwar an der Reize desselben.“

Mannichfaltigkeiten.

A propos! Da gerade von Ischoffe die Rede ist, wollen wir einen noch wenig bekannten Zug aus dessen Leben unsern Lesern nicht vorenthalten. Bekanntlich hatte ihm die bayerische Regierung den Auftrag gegeben, eine bayerische Geschichte zu schreiben. Als das Werk fertig war, ernannte der vorige König den Verfasser zum Commandeur des Civilverdienstordens. Der Kargauer Rathsherr befand sich in keiner geringen Verlegenheit; als Republikaner durfte er keinen Orden tragen, und eine Ablehnung desselben konnte ohne Beleidigung des königlichen Gebers nicht wohl statthaben. Wie nicht anders zu erwarten, siegte in Ischoffe der Grundsatz über die Convenienz. In einem eben so bescheidenen als gemüthlichen Schreiben eröffnete er dem König sein Bedenken. Was that nun der alte Max? Er schrieb zurück, wenn der Ischoffe von dem König keinen Orden nehmen dürfe, so solle er beifolgendes Andenken von dem Privatmann nehmen. Das Andenken bestand in einer goldenen, reich mit Brillanten besetzten Dose im beiläufigen Werthe zu zwanzigtausend Gulden, und darauf noch etwas Wertheres, das Brustbild des allen guten Baiern Unvergesslichen. Nicht wahr, lieber Leser! Bei solchen Gelegenheiten verstummt die Parteimeinung, und es heißt: „Hut ab vor zwei Ehrenmännern!“

— In der nordamerikanischen Stadt Cincinnati, wo eine Bank mehrmals ihre Zahlungen einstellte, um die Leute zu prellen, hat das Volk mit Gewalt die Thüren des Bankhauses gesprengt, die darin

befindlichen Möbeln, Papiere und Bücher vernichtet und das vorhandene Geld fortgetragen.

— Das Amtssiegel des evangelischen Bischofs zu Jerusalem enthält auf der rechten Seite des Schildes einen stehenden Löwen mit Fahne und der hebräischen Umschrift Juda. Auf der linken Seite oben sind die Wappenzeichen von Preußen und England, jedes mit einem Stern angebracht, darunter eine Taube mit dem Oelzweig und der hebräischen Umschrift: Friede, Friede über Jerusalem.

— In Straßburg hat sich eine Handels-Compagnie gebildet, welche auf eigene Kosten eine Eisenbahn von ihrer Stadt nach Paris bauen lassen will, da der Minister der öffentlichen Arbeiten dafür keine Ohren und kein Geld hat.

— Die schönen Berlinerinnen sind vom Clavier-Spieler List so überlistet und bezaubert worden, daß sie nichts sehen, hören und reden wollen, als nur von dem lebenswürdigen Ungarn mit den göttlich schwarzen Haaren. Hätte er jeder Dame, die ihn schon um eine Haarlocke mündlich und schriftlich ansuchte, die Bitte bewilligen wollen, so wäre längst kein gutes Haar mehr an ihm. Sie müssen sich daher damit begnügen, ihre Rosensfinger in das Wasserglas zu tauchen, woraus er bei jedem Concert zu trinken pflegt.

— In einem englischen Dorfe ließ sich ein armer Weber an demselben Tage und zur selben Stunde mit seiner Braut trauen, als die Vermählung des Prinzen Albert vollzogen wurde. Das Merkwürdigste aber ist, daß ihm seine junge Frau an demselben Tag ein Töchterlein und an demselben Tag ein Söhnlein gebahr, an dem auch die beiden Königskinder zur Welt kamen. Die Königin ließ ihrer Glückschwester ein ansehnliches Geschenk zu besserer häuslichen Einrichtung zustellen.

— Der russische Thronfolger hat seiner Braut folgende Verse in's Stammbuch geschrieben:

Ich liebe Dich, weil ich Dich lieben muß,
Ich liebe Dich, weil ich nicht anders kann,
Ich liebe Dich nach einem Himmelschluß,
Ich liebe Dich durch einen Zauberbann.
Dich lieb' ich, wie die Rose ihren Strauch,
Dich lieb' ich, wie die Sonne ihren Schein.
Dich lieb' ich, weil Du bist mein Lebenshauch,
Dich lieb' ich, weil Dich lieben ist mein Seyn.

— Ein Brauer in Regensburg kündigte sein Bier unter dem Tittel: „Bier, das alle Wünsche befriedigt,“ an. Ein Schneider ging hin, trank zwei Maas, fand es vortrefflich und sagte: „Alle Wünsche befriedigt das Bier, Herr Brauer?“ — „Ja.“ — „Nun, so wünsche ich, es nicht zu be-

zahlen.“ Der Brauer lachte, und erließ dem Schneider die Zeche.

— Bekanntlich ist der Selbstmord in Frankreich fast zu einer Art Seuche geworden; man nimmt sich dort um der geringsten Veranlassung willen das Leben. Ein Weinkenner irrte sich in dem Alter eines Weines, der ihm zur Prüfung vorgelegt wurde; man lachte ihn aus, und er suchte in dem Grabe eine Zuflucht gegen die Neckereien und Sticheleien, die seine Eitelkeit nicht zu ertragen vermochte. Eine Frau begegnete einer Bekannten, und bildete sich ein, dieselbe habe ihren Gruß nicht erwiedert; dieß veranlaßte sie, sich mit Kohlendampf zu ersticken. Ein Lotterie-Collecteur bemerkte, daß unter den Loosen, die er verkauft, auch nicht eins gewonnen hatte; er glaubte, nun sei es um seinen Ruf geschehen, nahm deshalb das Rasirmesser und schnitt sich die Kehle durch. Auch auf seltsame Weise bringen sich die Leute um; in Angers erdrosselte sich ein Schneider mit einem Stückchen Bindfaden, den er mit einem Hühnerknochen zusammendrehte.

— Seit der König von Preußen nicht mehr in London weilt, ist nicht nur die laute Freude verstummt, sondern man überbringt sogar der sonst überglücklichen Königin eine Hiobspost nach der andern. Die Noth und das Klagegeschrei der brodtlosen Fabrik-Arbeiter nimmt immer mehr überhand.

— In München hat die Polizei angefangen, daß lange Stehenlassen von Zugvieh auf den Straßen, besonders vor den Wirthshäusern, als Thierquälerei zu bestrafen. Es wäre wünschenswerth, daß dieses Beispiel auch anderwärts nachgeahmt würde. Häufig sieht man die armen Thiere, nachdem sie zuvor übermäßig abgejagt wurden, stundenlang vor den Wirthshäusern der Unbill der Witterung preisgegeben, während ihre Herren dem Trunke fröhnen.

— Die Noth in England ist dermaßen hoch gestiegen, daß man in Süd-Wales Menschen gesehen hat, die mit Schweinen aus Einem Trog aßen.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulstelle in Affalterbach, D. Marbach, welche neben freier Wohnung ein auf 339 fl. berechnetes Einkommen gewährt, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschriftsmäßig zu melden. Den 22. Febr. 1842.

K. ev. Consistorium. Mohl.

— Unter dem 18. Febr. ist dem ev. Schulmeister Sauer in Berg, St. D. Stuttgart, die nachgesuchte Enthebung von seinem Dienste, unter Vorbehalt der Wiederanstellung im Schulfache, wenn seine Gesundheits-Umstände eine solche gestatten, ertheilt worden. Am 18. Febr. wurde der kath. Schuldienst des Pfarr-Filialorts Birkenhardt, Schul-Inspr. Biberach, dem bish. Schul-N. B. Abel zu Steinbach, landesh., unter dem 22. Febr. der ev. Schuldienst zu Emberg, D. Calw, dem Unterlehrer Schrade zu Nusringen, und der zu Nisch, D. Nürtingen, dem Schulmeister Bauer in Höflinswarth übertragen.

Stuttgart. Die Bewerber um die Stelle der Vorbereitungsklasse der Volksschule in Niedlingen, womit ein Einkommen von 269 fl. und freie Amtswohnung verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der kath. Oberschulbehörde zu melden. Den 25. Febr. 1842.

Soden.
(Schw. M.)

Charade.

Wenn die Erste der Silben darauf weist,
Dass zum Ganzen noch Etwas fehlt,
So weiß, wer die Dritte liebt, das meist
Sie die Zweite zur Freundin sich wählt.

Wenn sich mit der Zweiten die Erste vermählt,
Was zweimal des Tages geschieht,
So ist der Augenblick günstig gewählt,
Dass der Liebende kommt oder flieht.

Nur einmal im Jahr ist zu aller Freud'
Von einiger Dauer das Band,
Dann bietet die Dritte im Herrenkleid
Der Zweiten zum Tange die Hand.

Nichts kann lustiger, als das Ganze sein,
Bis der Todfeind der Zweiten sich zeigt;
Verrätherisch fährt ihn die Erste ein
Und das lustige Kleeblatt schweigt.

Der Todfeind der Zweiten, kirchlich getraut
Mit der Ersten, behält das Feld;
Kein Spieß wird gebreht, keine Freude wird laut,
So lang er das Feld behält.

Stets besser, als dieser magere Held,
Ich, das Ganze, den Mädchen gefiel:
Auf mein Letztes hält sehr viel die junge Welt,
Auf mein Erstes aber nicht viel.

Bachnang. [Diebstahl-Anzeige.] In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. sind aus der Wohnung des Ludwig Kieger von Heiningen folgende Gegenstände entwendet worden: ungefähr 50 Stück reustenes Garn, im Werth von etwa 10 fl., ein noch neuer Fruchtsack, bezeichnet mit Ludwig Kieger, werth 1 fl., ein schwarzstüchernes Kleid im Werth von 14 fl., 3 reustene Hemden mit F. M. bezeichnet, werth 2 fl., ein gedruckter, noch ungemachter Schurz, werth 1 fl. und 1 Paar grünleberne Handschuhe, werth 48 kr. Dieß wird mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, zu Entdeckung des Diebs und Herbeischaffung des Entwendeten nach Kräften mitzuwirken.

Den 28. Februar 1842.

K. Oberamts-Gericht.
G. Act. Speidel.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 23. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	36	13	32	13	30
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	—	6	27	5	12
„ Roggen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	6	56	6	15	5	52
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer	3	27	3	20	3	12
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	56	—	52	—	48
„ Linsen	—	56	—	52	—	48
„ Weiskorn	1	4	1	—	—	44
„ Ackerbohnen	—	56	—	52	—	48
„ Wicken	—	42	—	36	—	30
„ Erbsbirnen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod	26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	7 kr.
— — Rindfleisch	7 —
— — Kuhfleisch	— —
— — Kalbfleisch	6 —
— — Schweinefleisch	8 —
— — Hammelfleisch	— —
— — Schafffleisch	— —

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 18.

Freitag den 4. März

1842.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das 4. Armeecorps rastete theils in den Vorstädten von Trojes, theils in benachbarten Orten, um strenges Gericht zu halten; denn man hatte seine, beim Rückzug im Spital zurückgebliebenen Verwundete und Kranke beim Einzuge der Franzosen mßhandelt und geplündert. Die Stadt wurde zu hinreichendem Schadenersatz angehalten und erst am 5. März wieder aufgebrochen, um zwischen Bille neuwe sur Bannes und Sene nochmals Halt zu machen. Am 6. März besetzte die Vorhut Pont sur Doune. Beide Hauptquartiere blieben in Bille neuwe. Während dieser Zeit wurden diejenigen Regimenter des 4. Armeecorps, welche indessen schweren Verlust erlitten, durch die aufgelösten Landregimenter Nr. 3, 4 und 5 ergänzt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Ediktalladung.] Bei der gütigen Friedrich Wilhelm Braun von Murrhardt, gewesenen Tambour bei dem K. 2. Infanterie-Regiment, am 17. v. M. vorgenommenen Vermögensuntersuchung hat sich eine Unzulänglichkeit des Vermögens zu Bezahlung der angezeigten Schulden ergeben.

Da nun Braun hiebei abwesend war, und sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen 30 Tagen von heute an dahier zu erscheinen und über die Ausnahme seines Vermögens und seine Schulden sich zu erklären, im Falle seines Ausbleibens aber wird der Sankt gegen ihn erkannt und nach Ablauf weiterer 30 Tage das Sanktverfahren fortgesetzt werden, wenn Braun nicht den Recurs an den K. Gerichtshof dagegen ergreifen und dieses anher anzeigen würde.

Den 26. Febr. 1842.

K. Oberamts-Gericht.
Böhlen.

Bachnang. Nach einer erlassenen höhern Anordnung solle in Zukunft in die jährlichen gemeinderäthlichen Urkunden über die entstandenen Neubrüche noch das aufgenommen werden,

„ob auf den Allmanden Baumpflanzungen und welche, oder ob keine statt gefunden haben.“
wornach sich die Ortsbehörden künftig zu achten haben.

Den 22. Februar 1842.

K. Kameralamt.
Schöffold.

Bachnang. [Gläubiger-Aufruf.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Alt Carl Müller, gew. Bauern dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem K. Gerichts-Notariat dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben würden.

Den 1. März 1842.

Waisen-Gericht.
vdt. Gerichts-Notar
Schmid.

Bachnang. In genauer Richtigstellung der Verlassenschaftsliste der Wittwe des Christoph Friedrich Hellmuth, gew. Küfers dahier, werden alle diejenigen, welche mit der Verstorbenen in Rechnung gehandelt und ihr etwas schuldig geworden,